

2. Fürfeld

In Fürfeld heißt eine Flur „Am schwarzen Kreuz“. Dort stand früher ein Kreuz an einer Stelle, an der jemand ermordet worden sein soll. Nach einer anderen Sage soll hier König Heinrich IV. sein Pferd haben beschlagen lassen; nach einer dritten Überlieferung ist an der Stelle ein Ritter verunglückt. Die Flur liegt unmittelbar vor dem Dorfe gegen Freilaubersheim zu⁴⁷.

3. Gaubickelheim

Hier stand früher ebenfalls ein heute nicht mehr erhaltenes kleines Kreuz, das im Maskoppföhen Plan 1576 noch eingezeichnet ist mit dem Bemerken, daß dort „ein steinerin Creutz gestanden“ habe. Nach Spang ist es 1546 zerfchlagen worden⁴⁸. Die angrenzende Gewann der Wallertheimer Gemarkung heißt „Kreuzgewann“.

4. Gimbsheim

Älteren Bewohnern ist in Erinnerung, daß noch am Ende des vorigen Jahrhunderts in der Flur „Am Kreuz“ ein kleines Steinkreuz gestanden hat⁴⁹.

⁴⁷ J. P. Jakob, Chronik des Marktflckens Fürfeld im Kreis Alzey. S. 90.

⁴⁸ F. J. Spang, Die Flurnamen der alten Kurmainzer Gemarkung Gaubickelheim. In: Wandern und Schauen. Jahrgang 1933, Heft 8, S. 12.

⁴⁹ Mitteilung des Herrn Bürgermeisters in Gimbsheim.

5. Groß-Winternheim

Bei Wilhelm Müller⁵⁰ sowohl wie bei Andreas Saalwächter⁵¹ ist eine Gewann „Im Kreuz“ erwähnt. Nach letzterem soll diese Gewann volkstümlich „an den Kreutzen“ heißen. Saalwächter sagt, daß dort noch ein Kreuz stünde. Erkundigungen haben folgendes ergeben: die Gewann „Im Kreuz“ ist nicht identisch mit der im Volksmund „an den Kreutzen“ genannten Gegend. Alte Leute können sich noch an ein Kreuz erinnern, das „an den Kreutzen“ am Ende des vom Ausgang des Dorfes nach Schwabenheim zu links in die Höhe führenden Hohlwegs gestanden hat. Es habe noch vor etwa 30 Jahren etwa 60 cm über der Erde herausgeragt, sei schwarz und roh behauen gewesen. Wann es verschwunden und wo es hingekommen ist, kann niemand angeben. Die Sage geht, daß dort jemand ermordet worden sein soll, der einem anderen einen Kreuzer gestohlen habe. Deshalb müsse die Gegend auch richtig „an dem Kreuzer“ heißen⁵².

⁵⁰ Wilhelm Müller, Rheinheffisches Heimatbuch. II. S. 202.

⁵¹ Andreas Saalwächter, Sagenhafte Überlieferungen aus dem Ingelheimer Grund. In: Heffische Heimat. I. S. 327.

⁵² Mitteilung verschiedener alter Leute in Groß-Winternheim und Auskunft des dortigen Bürgermeisters.

Neue Urkunden der Oppenheimer Katharinenkirche

Herr Ernst Jungkenn, Oppenheim, dem wir bereits frühere Berichte über die Wiederherstellungsarbeiten an der Katharinenkirche in Oppenheim verdanken¹, stellt uns im folgenden den Wortlaut der beiden wichtigen Urkunden zur Verfügung, die im Knauf des Turmhelmes und im Westthor eingeschlossen wurden:

1. Wortlaut der im Knauf des nördlichen romanischen Turmes aufbewahrten, von Kirchenmaler Velte, Darmstadt, handgeschriebenen Pergament-Urkunde vom 14. Juli 1934:

„Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen!

Im Jahre Eintausendneuhundertvierunddreißig nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, den 4. Juli, im Dritten Reich, unter der Reichspräsidentenschaft des Generalfeldmarshalls von Hindenburg, unter der Reichskanzlerchaft des Führers Adolf Hitler, unter der Reichstatthalterchaft des Gauleiters Sprenger, unter dem Heffischen Staatsminister Jung, unter dem 1. Reichsbischof der „Deutschen Evangelischen Kirche“ Ludwig Müller, unter dem 1. Landesbischof der Landeskirche Nassau-Hessen Lic. Dr. Dietrich, wurde diese Urkunde in den Knopf des nördlichen romanischen Turmes der St. Katharinenkirche eingefügt, zur Freude der Lebenden, zum Gedächtnis für die Nachwelt, zum Lobe Gottes!

Im Verlauf der aus Mitteln des Deutschen Reiches, des Heffischen Staates, der Provinz Rheinheffen, des Kreises Oppenheim, der Stadt Oppenheim, der Evang. Landeskirche Nassau-Hessen, und der Evang. Kirchengemeinde Oppenheim unternommenen ausführlichen Wiederherstellung unserer Kirche wurde am 30. Mai 1934 der Holzhelm des obengenannten Turmes heruntergenommen, da sämtliche Tragkonstruktionen der Streben und Schwellen in gefahrdrohenderweise vom Schwamm befallen, zerstört und verfault waren.

Beim Herabnehmen des Knaufes hat sich im Innern des Knaufes eine Pergament-Urkunde über die Errichtung des Helmes in einer Kupferhülle eingeschlossen gefunden. — Nach Erneuerung des Turmhelmes wurde die alte und diese neue Urkunde in gleicher Weise wiederum in den Knauf befestigt. — Der Nachwelt diene weiter zur Kenntnis,

¹ a) Mitteilungsblatt des Altertumsvereins Worms Nr. 7 (1936).

b) Deutsche Kunst- und Denkmalpflege (Berlin-Wien), Jahrgang 1937, Heft 1-2 und Jahrgang 1938, Heft 4.

c) „Aus alten Zeiten“, Blätter für die Geschichte der ehemaligen freien Reichstadt und der Orte des Oberamtes Oppenheim, 1936, Nr. 7-8.

d) „Neue Forschungen zur Geschichte Oppenheims und seiner Kirchen“ (Verlag des Historischen Vereins für Heffen, Darmstadt), 1938, Seite 131-134: „Zur Wiedereinwölbung des Westthors der Katharinenkirche 1937“.

daß Oppenheim als Kreisstadt 4257 Einwohner zählt, darunter 2326 Evangelische und 1837 Katholiken. Bürgermeister der Stadt ist Herr Dr. jur. Friedrich Rhumbler. Der Kirchenvorstand besteht aus den Herren Karl Jakob Beutel, Georg Gölzenleuchter, Philipp Heef, Heinr. Jünger, Ernst Jungkenn, Karl Kaifer, Albert Nohl und Karl Weber. — Die Pfarrstelle der St. Katharinenkirche wird gegenwärtig verwaltet durch den Pfarrvikar Wilh. Schmelz aus Wiesbaden. Sein Vorgänger, der als Vorsitzender des Kirchenvorstandes die Vorbereitungen zu den Wiederherstellungsarbeiten mit leitete, war Pfarrer Aug. Köppler aus Friedberg, Pfarrer zu Oppenheim seit 20. Dez. 1931, beurlaubt zur kommissarischen Verwaltung einer Studienratsstelle zu Alzey ab 16. April 1934. — Anlaß zur Wiederherstellung der Katharinenkirche gab der von dem örtlichen Denkmalpfleger Ernst Jungkenn verfaßte und dieser Urkunde beigefügte Notruf: „Die kranke Oppenheimer St. Katharinenkirche“. — Für die Wiederherstellung der Katharinenkirche setzten sich besonders ein der damalige Präsident des Landeskirchenamtes Prälat D. Dr. Dr. Diehl und der damalige Vizepräsident Dr. Dahlem, ferner der Dekan des Evang. Dekanats Oppenheim, Dekan Sittel in Udenheim.

Über die gegenwärtigen Wiederherstellungsarbeiten sei in Dankbarkeit dieses berichtet: Alle im Laufe des letzten Halb-Jahrhunderts aufgetretenen Schäden am Äußeren der Kirche und der Türme werden behoben werden. Die Dächer werden neu gedeckt und ihre Entwässerungen erhalten eine Konstruktion, die ein Wiederauftreten solcher Schäden für die Zukunft verhindern wird. — Schadhafte Bildhauer- und Steinmetzarbeiten werden erneuert, die Kirche erhält einen neuen Verputz. Der Westthor wird in seiner ursprünglichen Form wieder eingewölbt und kirchlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. Der Helm des Vierungsturmes wird durch den Einbau einer verkleideten Eisenkonstruktion in der Laterne das Auflager erhalten, das er braucht, um allen Stürmen trotzen zu können. — Die Kosten für diese Arbeiten sind mit 321000.— RM. veranschlagt und durch ein Darlehen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellt worden. Hierdurch wird nach dem Willen des Führers Adolf Hitler ca. 50 bisher jahrelang arbeitslos gewesen Handwerker für die Dauer von 1¼ Jahren Arbeit geschaffen.

Gott sei mit diesem Werke!

Der Herr segne und beschütze unser nach tiefer Schmach wieder erstandenes Vaterland und seine Führer, er segne unsere Deutsche Evangelische Kirche, er schütze dieses ihm zur Ehre errichtete Gotteshaus, auf daß sein Wort verkündigt werde zum Heil und zur Seligkeit der ganzen Welt! Amen!

Oppenheim, den 14. Juli 1934

Die Behörden: Die Bauleitung: Der Kirchenvorstand:

Es folgen die Unterschriften des Landeskirchenamtes, der Bauleitung, des örtlichen Kirchenvorstandes, des Bürgermeisters der Stadt Oppenheim und des Kreisdirektors des Kreises Oppenheim.

2. Wortlaut der im Westthor eingeschlossenen Urkunde vom 4. August 1937:

(Ende Juli 1937 war die Einwölbung des Westthors der St. Katharinenkirche soweit gediehen, daß am 4. August 1937 eine von Architekt Professor Paul Meißner handgeschriebene Pergament-Urkunde, in einer Kupferhülle verlötet, in das Gewölbe gelegt, der letzte Stein eingefetzt und es damit geschlossen werden konnte.)

Jesus Christus gestern & heute & derselbe in Ewigkeit.

Grundriß des Westthors

Im V. Jahr der Regierung d. Führers u. Reichskanzlers
ADOLF HITLER

Alte Reiseberichte über Worms, Frankenthal und Oppenheim

Von Dr. Jos. Giesen, Köln

1555

Unter der Regierung der englischen Königin Maria der Katholischen reiste Herr Philipp Hoby (1505–1558), der einem alten Adelsgeschlechte aus Herefordshire entstammte, unter Heinrich VIII. ein feingebildeter Hofmann wurde und im Jahre 1548 als Gesandter Eduards VI. am Hofe Karls V. in Augsburg gewilt hatte, wiederum auf das Festland, um zur Kräftigung seiner schlechten Gesundheit die Bäder in Deutschland und Italien zu besuchen. Er zieht den Rhein hinunter und kommt auch in den Wormsgau. Seine Bemerkungen sind nur kurz; er vergißt aber nie das Gasthaus zu benennen, so daß man auf Grund seines Reiseberichtes ein Verzeichnis der besten deutschen Gasthöfe im Jahre 1555 aufstellen könnte:

„Von Speyer nach Ovesom (Oggersheim?) 3 Meilen. Das ist eine Stadt des Pfalzgrafen bei Rhein, die kürzlich niedergebrannt wurde und jetzt neu gebaut wird. Von dort nach Woormes („Zum weißen Schwan“) 3 Meilen. Von dort nach Oppenheim („Zur Krone“) 4 Meilen. Die Stadt gehört dem Pfalzgrafen; augenblicklich ist sie wegen gewisser Meinungsverchiedenheiten zwischen dem Pfalzgrafen und dem Reich von Kaiserlichen besetzt“.

Veröffentlicht durch Edgar Powell für die Royal Historical Society in London 1902, S. 123.

1587

Arnold Buchelius (von Büchel), geboren am 15. März 1565, der in Utrecht und Leyden studiert hatte, machte im Jahre 1587 eine Reise durch Deutschland und schreibt über seinen Aufenthalt im Wormsgau:

„Am letzten Tage des Mai nach gregorianischem Stil mietete ich mir, da ich keinen Reisegefährten hatte und die Hitze der Hochsommerhitze mich vom Marsche abschreckte, einen Wagen; man nennt ihn hier „Rollwagen“. Ich schied von Speyer und kam nach Frankenthal. Es ist eine junge Stadt; lateinisch heißt sie Libera Vallis, die von Belgern, die ihres Glaubens wegen ausgewandert waren, mit Erlaubnis und unter dem Schutz Johann Kasimirs von der Pfalz gegründet wurde. Einst war hier ein Kloster für beide Geschlechter, das von Eckenbert Kemerer im Jahre 1119 errichtet worden war. Von dort gelangte ich nach Worms, das bei den Alten Borbetomagum geheißen haben soll und die alte Stadt der Vangionen ist. Der Dom, in dem der bischöfliche, früher erzbischöfliche Thron steht, ist Christus dem Erlöser geweiht. Das Rathaus ist vor wenigen Jahren wiederhergestellt worden. Dort sind die Gemälde der späteren Kaiser mit verschiedenen Beischriften.

A. D. MCMXXXVII

wurde mit städt. Hilfe unter Gauleiter u. Reichsstatthalter Jakob Sprenger der Westthor d. St. Katharinenkirche zu Oppenheim a. Rh. unter Benutzung d. vorhandenen Reste des 1439 erbauten Gewölbes nach d. v. Prof. Meißner aufgezeichneten Plan wieder eingewölbt. 498 Jahre nach d. ersten Einwölbung und Weihe. – 246 J. nach d. frevelhaften Zerstörung d. Stadt Oppenheim u. der ganzen Kirche St. Katharinen d. die Franzosen 1689 unter Melac.

Gott schütze Deutschland.

Stadtappen

Die evangelische Kirchengemeinde Oppenheim a. Rh. Die Evangel. Landeskirche Nassau-Hessen.

Im Auftrag

Die Bauleitung: Die Bildhauer: Die Unternehmer:

Es folgen die Unterschriften der in der Bauleitung und in der Bauausführung tätigen Personen.

Oppenheim a. Rh., den 4. Aug. 1937

Als Überschrift zu den Wappen der Stadt liest man folgenden Vers:

Digna bona laude semper Wormatia gaude.

Die Judengasse ist auch hier gegen die eigentliche Stadt durch Mauern und Tore abgeschlossen. Sie haben einen Friedhof, auf dem sie ihre Toten begraben. Dort sind viele viereckige Grabsteine errichtet, die Inschriften von hebräischen Buchstaben aufweisen. Einige sind schon vor tausend Jahren gesetzt worden“.

Vgl. Keußen, Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Bd. 84.

1606

Im Jahre 1606 machte der Signor Vincenzo Justiniano, Marchese von Bassano (geboren am 13. September 1564), ein bau- und kunstfreudiger Herr, eine fünf Monate dauernde Reise durch Europa. In seinem Gefolge war ein römischer Edelmann, Signor Bernardo Bizoni, der als vertrauter Freund des Marchese das Reisetagebuch führte. Er schreibt über Worms: „In dieser Stadt erfuhren unsere Leute etwas Überraschendes, nämlich daß der Bischof dort nicht wohnen und die Stadt nicht einmal durchziehen könnte, weil er noch nicht seinen feierlichen Einzug gehalten habe. Die Etikette verlangte in der Tat, daß der Pfalzgraf ihm den Steigbügel hielt und eine solche Persönlichkeit dafür zu entschädigen, hätte den guten Erzbischof (Wilhelm von Effen), der arm war, zuviel gekostet.“

Den Reisenden kam Worms als eine tote Stadt vor, die sie schnell verließen, besonders da die Herberge ihnen nicht zusagte. In Oppenheim erging es ihnen noch schlimmer, und auch in Mainz fanden sie das Essen schauerhaft.

Handschrift: Codex Vat. Ottobon. lat. 2646. Auszüge daraus veröffentlichte E. Rodocanadi, Aventures d'un Grandseigneur italien à travers l'Europe, Paris, 1899.

1608

Thomas Coryat, Crudities II S. 268 (vgl. Wormsgau II, 2 S. 41 ff.).

Am 11. September (1608) um eine halbe Stunde nach Mittag, es war an einem Sonntag, brach ich von Worms auf und kam nach Oppenheim, einer recht hübschen Stadt in der niederen Pfalz, etwa 12 Meilen von Worms entfernt. Es war um 6 Uhr abends. Ich bemerkte, daß der Boden auf der ganzen Strecke zwischen Worms und Oppenheim sehr fruchtbar war und Annehmlichkeiten bot, wie Korn, Weingärten usw. Diese Stadt gehört dem Pfalzgrafen bei Rhein. Und bekennt sich zu seiner Regierung. Hier